

**Rede
von Herrn Minister
Dr. Thomas de Maizière, MdB,**

**anlässlich der 10. Mitgliederversammlung des Deut-
schen Olympischen Sportbundes (DOSB)
am 6. Dezember 2014
Dresden**

Lieber Herr Hörmann,
liebe Delegierte des DOSB
liebes Präsidium,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Politik,
liebe Gäste,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich überbringe Ihnen gerne zuerst die Grüße der Bundesregierung, der Bundeskanzlerin, sicher auch des Bundesfinanzministers, der hier wohlbekannt ist, nicht nur wegen seiner Funktion.

Ich freue mich, wieder hier zu sein und will anknüpfen mit einem Dank an eine Gruppe von stillen Helden. Das habe ich schon einmal so gemacht. Das war vor vier Jahren in München. Ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern. Thomas Bach stand vor der Wiederwahl. Ich habe an die Übungsleiter erinnert, an die ehrenamtlichen Trainer, aber auch an die Eltern, die Woche für Woche die dampfenden Socken waschen, die ihre Kinder von A nach B bringen, um sieben Uhr aufstehen, damit sie um halb neun irgendwo bei der F-Jugend am Rande des Fußballfeldes stehen. Das sind die stillen Helden und an die habe ich vor vier Jahren gedacht. Heute möchte ich an andere stille Helden erinnern, die Sportfunktionäre. Wenn wir eine Straßenumfrage machen würden: „Was halten Sie von Sportfunktionären?“ Da wäre wahrscheinlich das Ergebnis mäßig und schlecht. Und manche denken bei Sportfunktionären auch an alte Herren, die nicht loslassen können (außer in Deutschland natürlich). Ich rede jetzt von anderen Sportfunktionären. Ich rede von dem Schatzmeister eines Vereins mit 120 Mitgliedern, der versucht, seinen Haushalt abzuschließen. Ich rede von dem Präsidenten, der zum Bäcker und zum Fleischer läuft und 100 Euro erbettelt, damit irgendwie die Jungs und die Mädchen eine Stulle geschmiert oder mal einen neuen Trikotsatz spendiert bekommen. Ich rede von demjenigen, der sich mit dem Finanzamt rumschlägt, weil der ganze Verein umsatzsteuerpflichtig werden soll, weil im Sportlerheim Bier ausgeschenkt wird. Ich rede von dem, der nicht weiß, wie eine Satzungsänderung funktioniert und trotzdem eine machen muss. Ich rede von dem, der die Spielpläne für die fünfte, sechste, siebte Liga zusammenstellt. Ich rede von den Sportfunktionären, die dafür sorgen, dass das Tor vom kleinen Fritz in der F-Jugend am Montag in der Lokalzeitung steht. Ich rede von den Sportfunktionären, die dafür sorgen, dass der Platz irgendwie halbwegs in Ordnung ist. Zum Beispiel, wenn eine Flut war, die dafür betteln gehen, dass man Fördermittel bekommt. Ich rede von den Sportfunktionären, die mit Schulen reden, ob sie nicht mal ihren Schulhof zur Verfügung stellen. Die mit Bürgermeistern reden, ob mal eine Straße gesperrt wer-

den kann für ein Sportfest. Ohne all diese Menschen würde der Sport nicht funktionieren. Viele von denen sitzen hier und viele von ihnen haben Sie als Delegierte geschickt und ich möchte gerne als Bundesminister für den Spitzensport diesen stillen Helden der normalen, kleinen, guten, seriösen, fleißigen Sportfunktionäre von mir aus mal ein ganz herzliches Dankeschön sagen.

Meine Damen und Herren,

wir sagen immer: ohne Breite keine Spitze. Das stimmt auch und das führt mich natürlich zum Thema Neustrukturierung des Sports und ich beginne mit der Frage:

Was ist eigentliche Breite? Ist Breite schon ein Wert an sich, welche Art von Breite brauchen wir, um Spitze entwickeln zu können? Wir wollen darüber im kommenden Jahr diskutieren. Denn, wir haben es in Andeutung im Film gesehen. Wenn wir ehrlich sind, wissen wir, dass der deutsche Spitzensport am Scheideweg steht. Herr Hörmann hat es auch mehrfach in Interviews gesagt. Entweder wir gehen langsam Schritt für Schritt in Richtung Mittelmaß, verdeckt durch einige großartige Spitzensportler, die das ein bisschen kaschieren. Das wird länger dauern, aber es hat begonnen. Oder aber wir gehen entschlossen und mutig wieder zurück in die Weltspitze, wo wir hingehören. Diese Frage müssen wir uns stellen, und wenn wir den zweiten Weg gehen wollen, und ich bin dafür, dann hat das Konsequenzen. Wir haben uns vorgenommen, gemeinsam mit dem DOSB einen Weg zu beschreiten, in dem wir in einem geordneten Verfahren die Spitzensportförderung auf den Prüfstand stellen wollen. Und da können wir gleich mit dem Begriff der Breite beginnen. Breite ist jedenfalls nicht alles. Breite ist mehr als Eisschnelllaufen in den Niederlanden. Und Breite ist mehr als Radfahren in Großbritannien. Aber Breite heißt nicht, alle werden gleich behandelt. Das kann nicht richtig sein.

Wir wollen ein solches gemeinsames Konzept, wo wir - Sport und die Politik - auch gemeinsam die Verantwortung haben. Das Konzept soll spätestens bis 2016 zu den Olympischen Spielen in Rio stehen. Wir wollen analysieren, welche Verbände sind erfolgreich und warum? Wir wollen analysieren, welche Verbände sind nicht so erfolgreich und warum? Wir wollen dann auch einen Weg zur Umsetzung beschreiben. Das wird natürlich dauern. Veränderungen dieser Art brauchen Zeit, man kann eine Förderung nicht abrupt hochsetzen oder abrupt herabsetzen und glauben, es gibt sofort ein Jahr später Ergebnisse in der ein oder anderen Richtung. Aber dieser Prozess wird zu Veränderungen führen, nicht schnell, aber nachhaltig und das ist, glaube ich, etwas, was wir uns gemeinsam vornehmen sollten. Es muss einen Zusammenhang geben zwischen Förderung und Erfolg und den gibt es auch.

Das hat natürlich mit Geld zu tun, das hat auch mit Trainern zu tun, aber auch nicht nur mit Geld und deswegen wollen wir uns das natürlich auch ansehen. Es hat natürlich mit Schule und Gestaltung von Schule zu tun. Ganztagsbetreuung und Sport mit Entwicklung zum Spitzensport ist ein Thema. Was heißt das für uns? Das hat auch viel mit der Haltung der Eltern zu tun. Ob Eltern ihren Kindern sagen: „mach mit beim Spitzensport“ oder „lass es sein“. Das hat etwas zu tun mit dem Umfeld. Ob Spitzensport dort cool ist oder nicht. Wir haben das diskutiert in vielen Bereichen der neuen Wintersportarten, da muss man die Jungs und Mädels, oder junge Frauen und Männer anders motivieren, als die klassischen Biathleten oder Rodler. Es ist dort eine andere Form von Coolness, was dazu gehört. Wir müssen natürlich weiter über duale Karriere reden. Eltern und 16-, 17-, und 18-Jährige wollen wissen, was geschieht, wenn ich über 30 bin und mit dem Spitzensport aufhöre. Wie geht es dann mit mir weiter? Bis hin natürlich zur Sportförderung, zum bei der Bundespolizei.

Auch Anti-Doping gehört dazu. Gesundheit generell. Ich glaube, dass das für Eltern heutzutage ziemlich wichtig ist, ob ihr Kind mit 30, 35 auch gesund wieder raus geht aus dem Spitzensport. Das müssen wir überzeugend darlegen. Vielleicht überzeugender als bisher.

Wir können uns gerne im Ausland umschaun. Es gab schon eine Anhörung im Sportausschuss. Frau Freitag hat das organisiert und wurde ein wenig kritisch beäugt, warum so früh und überhaupt. Ich fand das richtig, wir können vom Ausland lernen, nicht abkupfern. Von mir aus auch erfolgreiche Sachen abkupfern, denn wir sollten immer auch über den Tellerrand schauen. Und ich glaube das ist ein wichtiger Weg, der auch etwas zu tun hat mit der Olympiabewerbung. Wenn Sie wollen, bin ich, ist mein Ministerium, sind wir bereit, den Weg mitzugehen. Wenn nicht, dann nicht. Dann hat das aber Folgen, dann werden wir nach und nach da sein, wo andere kleinere Staaten sind und das ist eigentlich nicht der Platz, wo Deutschland hingehört.

Nun stehen da Nikoläuse oder Weihnachtsmänner und der Haushaltsausschuss des deutschen Bundestages - Herr Gerster sitzt da, Herr Barthle kann heute nicht hier sein - hat aber dafür gesorgt, dass der deutsche Sport in der Spitzensportförderung fünfzehn Millionen mehr bekommt. Im Jahr davor habe ich entschieden, acht Millionen mehr zu geben. Das ist eine Steigerung in den zwei Jahren, die schon ziemlich erheblich ist. Und - ja - Sie müssen jetzt gar nicht klatschen -, sondern es kommt ja ein „aber“ hinterher. Wir haben uns natürlich gefreut darüber und ich will jetzt gar nicht den Dank auf meine Mühlen lenken, das war bei den 8 Millionen so. Das war wirklich eine Initiative der sportbegeisterten Bundestagsabgeordneten unter Führung

von Norbert Barthle und Martin Gerster. Denen gehört der Verdienst und niemand anderem und das ist auch ein Dankeschön wert.

Aber: Jetzt kommt das aber. Und das hat auch Norbert Barthle in seiner Rede gesagt im Haushalt, ich weiß nicht Herr Gerster, ob Sie das auch gesagt haben. Das ist kein Signal, wir können weiter so machen wie bisher, denn natürlich sind einmal acht und einmal fünfzehn Millionen mehr viel Geld und könnten ein Ruhekissen sein. Sie könnten dazu verleiten, zu sagen, ja dann ist es ja nicht so schlimm. Jeder kriegt ein bisschen mehr und alle sind zufrieden. Nein, das ist als Ansporn gedacht, als Ermutigung, den Weg der Strukturveränderung bei der Förderung des Spitzensports entschlossen mitzugehen. Auch Umstrukturierung wird Geld kosten. Auch die Transformation wird natürlich Geld kosten und deswegen sage ich das nur, und ich sage es vielleicht für die Haushälter mit, die jetzt hier nicht stehen und reden. Herr Barthle hat es jedenfalls so im Plenum gesagt. „Dies ist eine ausdrückliche Ermunterung, diesen mühsamen Weg der Veränderung mitzugehen und nicht eine Ausrede ihn nicht gehen zu müssen“. Herr Gerster nickt, vielen Dank, und das ist, glaube ich, auch eine Botschaft, die ich Ihnen in dem Zusammenhang gerne mitgeben möchte.

Nun hat die Strukturveränderung auch was mit den Olympischen Spielen zu tun. Und der Zeitplan, den wir uns vorgenommen haben, also 2015 zu arbeiten und 2016 sozusagen die Ergebnisse zu den Olympischen Spielen zu präsentieren, hat auch etwas mit der Olympiabewerbung zu tun. Denn, wenn wir zu einer solchen Veränderung in Richtung auf Spitze in der Breite kommen, dann ist natürlich die Periode bis 2024/2028 genau richtig. Eine junge Generation zu ermutigen, sich solche großen Ziele zu setzen und ehrlich gesagt, alle Länder, die sich um olympische Spiele beworben haben, haben natürlich gesagt, da wollen wir als Gastgeber auch mal zeigen was wir können, und setzen hier einen besonderen Schwerpunkt. Deswegen hängt das unmittelbar zusammen mit einer Olympiabewerbung.

Die beiden Senatoren sitzen ja da, Berlin und Hamburg haben ambitionierte und gute Konzepte vorgelegt. Das Präsidium des DOSB hat sich im Oktober auf einen Zeitplan verständigt. Im März wird es dazu einen Beschluss geben. Ich möchte für die Bundesregierung und auch für mich persönlich sagen: wir unterstützen den Weg des DOSB, eine Olympiabewerbung für Deutschland zu machen, mit voller Kraft. Ich halte das für total richtig.

Dabei geht es nicht in erster Linie um Berlin oder Hamburg. Wir sind nicht alleine auf der Welt. Und es darf auch nicht so sein, wenn es eine Stadt wird, dass dann sozusagen „verwundete“ Städte zurückbleiben, sondern es geht in erster Linie um eine deutsche Bewerbung. Nur als Bewerbung von Deutschland haben wir überhaupt eine Chance und deswegen müssen wir von vornherein relativ früh entscheiden, welche

Stadt wird es werden und dann ist es ab dann eine Bewerbung von Deutschland für Deutschland. Nur dann haben wir Chancen und nur dann haben wir Erfolg. Nun geht es nicht ohne die Bevölkerung, das haben wir bitter gemerkt. Im Gegenteil: Es geht nur gemeinsam mit der Bevölkerung. Und da ist eine Umfrage interessant, die besagt, dass die Zustimmung außerhalb der Bewerbungsstädte größer ist als in den Bewerbungsstädten. Das liegt nicht an den Bewerbungsstädten. Ähnliches beobachten wir auch in anderen Bereichen. Ein Beispiel: Ich bin auch für Flüchtlinge und Asylbewerber zuständig und wenn Sie eine Umfrage machen: „Sind Sie für anständige Unterbringung von Asylbewerbern?“ Dann sagen 70 bis 80 Prozent: „ja“. Wenn Sie fragen: „Sind Sie für ein Asylbewerberheim in Ihrer Nähe?“ Dann sagen nicht 80 Prozent, ja. Wenn es um die Betroffenen geht, dann denken die an Baumaßnahmen, an lang anhaltende Baumaßnahmen, an mögliche Gefahren, die mit den olympischen Spielen verbunden sind, vielleicht an Kostensteigerungen. Während die Nichtbetroffenen sagen: „Klasse, wir kriegen olympische Sommerspiele!“ Ich erinnere mich noch gut daran, dass eine Frau im Fernsehen bei der Stuttgarter Bahnhofdebatte gesagt hat: „Ich bin 70 Jahre, bis der Bahnhof fertig ist, lebe ich nicht mehr. Ich brauche diesen Bahnhof nicht, deshalb bin ich dagegen“.

Ja, das meinte sie ernst, und so wird es in Hamburg und Berlin natürlich auch sein. Viele werden sagen: „Ich brauche das nicht. In meiner beschaulichen Ruhe in meinem täglichen Leben komme ich auch gut ohne olympische Spiele aus.“ Deswegen brauchen wir nicht nur eine Begeisterung in der Bevölkerung, sondern wir brauchen auch eine Begeisterung in den Städten.

Wir können uns ein bisschen ein Beispiel nehmen an den Sommerspielen 1972. Auch da war bis zu dem Attentat eine großartige Stimmung. Und das Konzept dieser olympischen Sommerspiele und dafür stehen beispielhaft drei Namen: Willi Daume, Hans Jochen Vogel und Otl Aicher. Das Konzept war bescheiden, freundlich, mit hoher Ästhetik, wenn man an den Olympiapark denkt, nicht so groß und mit nachhaltigen Konzepten für die Infrastruktur. Und deswegen müssen wir ein Konzept machen, was nach innen und nach außen kein gigantisches Projekt ist. Nie würde die Bevölkerung dafür stimmen. Die zweite Rahmenbedingung ist, wir brauchen IOC-Beschlüsse, die alldem Rechnung tragen. Und da sehe ich mit viel Aufmerksamkeit und Spannung auf den Reformprozess, den Thomas Bach eingeleitet hat. Wir werden die Beschlüsse dann sehen, die vielleicht nicht alle so spektakulär daher kommen, aber angesichts der Veränderungsgeschwindigkeit des IOC muss man das in Relation setzen. Das meine ich jetzt nicht zynisch oder ironisch - denken wir doch mal an Veränderungsgeschwindigkeiten bei unseren eigenen Großtankern und Großorganisationen. Bei der Veränderungsgeschwindigkeit des IOC ist das, nach allem was man hört, eine großartige Leistung. Wenn das wirklich so beschlossen und

dann auch in die Tat umgesetzt wird, wird das einen Umschwung bedeuten, und den Erfolg olympischer Spiele in Deutschland möglich machen.

Und das Dritte ist der Sport selbst. Ich glaube nicht, dass das ohne Sie alle geht. Wenn ich es richtig weiß, und wenn es mir richtig aufgeschrieben worden ist, dann haben wir 27 Millionen Mitgliedschaften im DOSB. Und wenn man mal rechnet, wenn jedes Mitglied des DOSB einen einzigen Brief oder Mail an jeden Hamburger, an jeden Bewohner von Hamburg oder Berlin, je nachdem wie es dann ausgeht, schreibt, dann kriegen die bis zum Bürgerbegehren einige Briefe. Das fände ich mal keine schlechte Werbeaktion. Mit anderen Worten: Wenn wir Erfolg haben und die Bürgerbegehren gewinnen wollen, dann brauchen wir eine Bewerbung des gesamten deutschen Sports, sonst wird es scheitern. Und deswegen sind Sie genauso wichtig für den Erfolg einer solchen Bewerbung, wie die Senatoren, die da sitzen, wie der Bundesinnenminister, wie das Präsidium und die Bewerbungs-GmbH. Ohne Sie wird es nicht gehen und deswegen bitte ich Sie herzlich, daran mitzuwirken.

Ein Wort zum Doping. Ich bin bei der Pressekonferenz, die ich mit dem Kollegen Maas gemacht habe, als wir den Gesetzentwurf vorgestellt haben, gefragt worden: „Herr de Maizière, glauben Sie eigentlich, dass dieses Gesetz der Bewerbung Deutschlands hilft oder schadet“? Da war ich erstmal erstaunt über die Frage. Habe dann ein bisschen drum rum geredet, habe natürlich gesagt, das nützt der Bewerbung, aber, der Hintergrund der Frage war ja, dass wenn man sich unsauber bewirbt und mit unsauberen Bedingungen die Sportler im eigenen Land zu den Wettbewerben schickt, dann gewinnt man mehr Medaillen. Kann das unser Weg sein? Und meine Antwort ist ein ganz klares Nein, das kann nicht unser Weg sein.

Und ich knüpfe an, an das, was ich zu den Eltern gesagt habe. Die Eltern machen das nicht mit und ohne die Eltern bekommen wir keine Spitzensportler. Das ist ganz klar und deswegen finde ich, dass dieser Entwurf, den wir vorgelegt haben, gut ist. Er ist hart, er ist wirksam, er ist klar. Es gab viele Diskussionen. Wir kennen natürlich ihre Beschlüsse vom letzten Mal und es gibt seit zwei, drei Jahren kein neues Argument. Ja, jetzt muss man einfach mal entscheiden. Und wir haben entschieden, dass das Selbstdoping des Sportlers strafbar sein soll. Und nur der Spitzensportler: Herr Franke hat gesagt, dass wäre irgendwie idiotisch, dass wir nicht jeden Laiensportler, und jeden, der sich da vollpumpt mit Testosteron im Fitnessstudio auch strafbar machen. Okay, es ist vielleicht idiotisch, aber es geht ja hier wirklich um den Spitzensport. Und nicht alles was idiotisch ist, ist strafbar und soll auch nicht strafbar gemacht werden in unserer Gesellschaft. Natürlich sehe ich mit Sorge, was da in Fitnessstudios passiert. Natürlich sehe ich mit Sorge, was Studenten und andere vor

Prüfungen machen. Das sehe ich mit allergrößter Sorge. Trotzdem finde ich es richtig, dass diejenigen, auch die Begünstigten, die im Mittelpunkt stehen, auch strafbar werden, genauso wie ihre Trainer unter Hintermänner. Ich finde das richtig. Das ist hier aber noch nicht mal das entscheidende Gegenargument. Das Gegenargument ist, was wird aus der Sportgerichtsbarkeit und gibt es widersprechende Entscheidungen? Und da will ich gerne auch ein kritisches Wort sagen und dann noch ein Argument nennen. Wir kennen in der Politik ganz oft ein Argumentationsmuster, das lautet: „Großartig, ich stimme voll zu, aber ich habe da noch zwei Punkte.“ Und dieses „Ja, aber“ ist in Wirklichkeit ein verkapptes Nein. Und ich bin dankbar, dass das Ja des DOSB kein verkapptes Nein ist, sondern ein herzliches Ja ist zu einem solchen Gesetz und dabei sollte es auch bleiben.

Jetzt zu dem Argument der Sportgerichtsbarkeit. Wir versuchen mit diesem Gesetzesentwurf erstmalig die Sportgerichtsbarkeit im Gesetz zu verankern. Wir machen erstmalig gesetzlich die Vereinbarung mit dem Sportler über die Sportgerichtsbarkeit zum Gegenstand eines Gesetzes. Wir sichern sie damit ab. Ich hätte mir gewünscht, wir hätten das vielleicht vor bestimmten Prozessen, die wir in Deutschland haben, schon vor zwei, drei Jahren gehabt. Dann hätten wir vielleicht manche Probleme nicht. Auch die Zusammenarbeit zwischen NADA und Staatsanwaltschaft ist auf jeden Fall gut. Jetzt gibt's noch ein entscheidendes Gegenargument. Das habe ich mit dem Kollegen Maas natürlich auch diskutiert. Was passiert bei sich widersprechenden Entscheidungen? Wenn es im Strafrecht einen Freispruch gibt und in der Sportgerichtsbarkeit eine Verurteilung, was dann? Nun, da muss ich als Jurist sagen, das kennen wir aus dem Allgemeinen Recht auch. Wir haben auch im Zivil- und Strafrecht unterschiedliche Beweisregelungen. Nicht nur in Amerika, wo ein Spitzensportler wegen Mordes freigesprochen und wegen Tötung seiner Frau zu Millionen Schadensersatz verurteilt worden ist. Das kennen wir auch. Juristen versuchen, das zu vermeiden. Aber das ist nicht mein entscheidender Punkt, sondern wir brauchen dann für einen Schadensersatz immer ein schuldhaftes Verhalten eines Verbandes. Und wenn sich der Verband korrekt verhält, so wie es im Gesetz steht, dann wird es, selbst wenn es später zu unterschiedlichen Entscheidungen kommt, zu einer Schadensersatzforderung gegen den Verband kommen. Das ist die klare Einschätzung unserer Juristen, die klare Einschätzung des Bundesjustizministers. Darüber werden wir sicher im Wege der Gesetzesberatung nochmal zu reden haben. Das ist ein Punkt, den nehme ich ernst in der Debatte, aber ich glaube, dass mit dem jetzigen Gesetzesentwurf dieser Weg so gegangen worden ist, dass wir klar sagen können: Ja zur Sportgerichtsbarkeit mit all den Beweiserleichterungen, ja zu einer starken NADA, und ja zur individuellen Strafbarkeit bei Verstoß gegen unser Gesetz. Ich glaube, das ist ein wichtiges Zeichen, nicht nur für eine Olympiabewerbung, sondern auch zur Glaubwürdigkeit des Sportes selbst.

Glauben Sie nicht, was hinter der Hand normale Menschen, die nicht so sportaffin sind wie wir alle in diesem Raum, über Spitzensportförderung sagen und lästern. Unterschätzen Sie das nicht. Und da ist ein klares Anti-Doping-Gesetz ein entscheidendes Gegenargument, denen zu sagen: Ja es ist richtig, dass der Staat Geld in die Hand nimmt, um den Spitzensport zu fördern.

Jetzt gibt's noch einen letzten Punkt, und da gab es auch Sorgen aus dem Sport: Ihr kümmert euch jetzt so um das Anti-Doping, was ist eigentlich mit der Spielmanipulation und dem Wettbetrug? Das ist für manche Sportarten ein mindestens genauso großes Problem wie Anti-Doping. Und ich will es Ihnen nochmal sagen, das haben wir nacheinander gemacht, weil es auch ein bisschen komplizierter ist, das zweite, aber es wird nicht aus den Augen verloren. Wir arbeiten im BMI wie beim Anti-Doping-Gesetz an Eckpunkten, die werden wir dann mit dem BMJ diskutieren. Dann diskutieren wir mit den zuständigen Vertretern des Sportes. Und dann geht es dem gleichen Engagement wie beim Anti-Doping-Gesetz auch beim Gesetz gegen Wett- und Spielmanipulation weiter, darauf können sich alle verlassen.

Meine Damen und Herren,

heute ist Nikolaus und eine schöne Stimmung und ich habe jetzt über schwierige Dinge gesprochen, Veränderungen im Spitzensport, Risiken bei der Olympiabewerbung, Chancen der Olympia-Bewerbung, über das Anti-Doping-Gesetz und über Wettmanipulation. Es ist nun mal so, ich habe immer mit den schweren Themen zu tun. Ich will aber so nicht schließen, sondern ich möchte Ihnen sagen, dass alle diese Herausforderungen, vor denen wir stehen und Rückschläge, die es geben wird, und schöne Dinge, die wir haben werden, und Streit, den wir bekommen werden und auch schon hatten, dass das alles nur mit einem geht: und das biete ich an und ich hoffe, das wissen Sie und ich weiß das von Ihnen auch, mit gegenseitigem Vertrauen und Liebe zum Sport. Das brauchen wir und dann wird ziemlich viel gelingen.

Vielen Dank!